

Pfarrer Johannes Hammans

Predigt vom Sonntagsgottesdienst aus der Pfarrkirche Anna Katharina in Coesfeld

am 31.08.2014

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit unserem neuen Altar habe ich schon viele Geschichten erlebt. Ungewöhnlich diese Form, Risse und Brüche, die Sie sicherlich auch schon bemerkt haben. Sie sind nicht zufällig da und fallen sofort auf. So auch dem kleinen Jan, der mit seiner Kindergartengruppe die Kirche besuchte. Gleich lief er hierher und rief: „Guck mal, der ist ja kaputt!“ Mit fragenden Augen stand er vor mir und brachte mich völlig aus dem Konzept. Sie kennen das vielleicht, wenn Kinder mit Fragen kommen, auf die wir so schnell keine Antwort haben. „Ja,“ sage ich zu ihm, „ der Steinblock ist dreimal gebrochen. Wenn wir stark wären. könnten wir ihn zusammenschieben und ihr würdet sehen, dass alles zusammenpasst.“ Sofort versuchten die Kinder, den Block zu verschieben. Das möchten wir gern, alles soll wieder zusammenkommen und ganz werden.

Mit den Kindern bin ich dann den Brüchen nachgegangen und sie haben ihre Hände auf die Kanten gelegt. Einige schrien „Aua, das tut ja weh!“ Und sie erzählten von Verletzungen, die sie davongetragen, aber auch von Papa und Mama, die sie verbunden und getröstet haben. Es ist wie beim Altar hier, manchmal bleiben Risse und Narben zurück und wir erinnern uns noch lange, wie weh es getan hat, aber hoffentlich auch daran, wie gut es tut getröstet zu werden.

Gemeinschaft trägt - das Motto unserer Gemeinde ist für mich die Kurzformel dieses Altars. Gemeinschaft trägt. Vier Blöcke tragen die Altarplatte, und diese Blöcke sind voller Risse und Kanten. Der Volksmund sagt: Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Vor einigen Wochen habe ich Maja getauft. Ein munteres kleines Mädchen von sieben Monaten. „Um sie haben wir ganz schön Angst gehabt“, erzählt ihre Mutter beim Taufgespräch. „Kaum auf der Welt musste sie schon auf die Intensivstation. Es hat einige Tage gedauert, bis sie überm Berg war. Und glauben Sie mir, da lernt man das Beten.“ Die Angst um ihr Kind klang noch deutlich in den Worten der Mutter mit. Gemeinsam haben die Eltern die Angst um Ma-ja getragen und gebetet. Beide er Taufe haben wir dann an der Osterkerze Majas Tauf-kerze angezündet. Auf unserer Osterkerze steht unser Gemeindemotto: Gemeinschaft trägt. In der Osternacht tragen wir die brennende Osterkerze in die dunkle Kirche. Ihr Licht und das Licht der Besucher erleuchtet das Dunkel.

Solche Lichtblicke finden wir auch in unserem Altar. Die Kinder haben bei der Kirchenbesichtigung schnell entdeckt, dass man durch diese Brüche des Altares hindurch-schauen kann. „Huhu, ich kann dich sehen!“ riefen sie einander zu. Sie hatten einen Durchblick gefunden. Dieser Durchblick ist für mich wie ein Licht in der Finsternis, wie das Leuchten einer Kerze, angezündet im Dunkel des Leides.

Wie viel Kerzen werden jeden Tag hier und in vielen Kirchen angezündet, weil jemand Leid und Trauer eines lieben Menschen mit-tragen möchte.

Jesus ruft seinen Jüngern zu – wir hörten es gerade im Evangelium - : „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Sie und ich, wir wollen, dass alles glatt geht und gut wird. Aber das Leben ist nicht glatt, hat Ecken und Kanten und die können manchmal ganz schön schmerzen. Das Tragen des Kreuzes wie z. B. bei der großen Kreuztracht - und ich weiß aus eigenem Erleben wie schwer der Kreuzesbalken werden kann - ist wie ein Einüben in den Schmerz des Lebens. Wir weichen nicht aus, wir tragen gemein-sam. Petrus will dem aus dem Weg gehen: „Das soll Gott verhüten.“ Und Jesus weist ihn zurecht: „Du hast nur das im Sinn, was die Menschen wollen.“

Noch schwerer als das Coesfelder Kreuz ist das Kreuz hier in der Kirche. Es ist aus Stahl, schwarz und schwer. Wie auch die Altarplatte, aus Stahl ruht sie auf den vier Blöcken. Und oben am Kreuz der goldene Korpus, in ihm blitzt die Hoffnung der Auferstehung auf. Das feiern wir hier: Tod und Auferstehung Jesu Christi.

Ich habe den kleinen Korpus selbst vom Goldschmied abgeholt, behutsam in meinen Händen getragen. Für mich ein bewegender Augenblick. Mir wurde plötzlich klar, dass Kreuztragen auch etwas Behutsames, Kost-bares sein kann. Es war mir, als würde ich den Glauben wie ein Kleinod in meinen Händen halten und ich muss ganz schön auf-passen, dass er nicht zerbricht.

Vor einigen Jahren musste ich ein kleines Kind beerdigen. Ich habe die Eltern oft besucht. Einmal sprang die Mutter mitten im Gespräch auf, packt und schüttelte mich und sagte: „Wie können Sie nur an einen lieben Gott glauben?“ Dann ließ sie mich los und setzte sich wieder mit den Worten: „Sie müssen daran glauben. Sie müssen für mich mit glauben!“

Sie können sich vielleicht vorstellen, dass mich dieser Augenblick nicht mehr loslässt. Schmerz und Wut hatte ich erwartet, aber nicht diese Bitte, den Glauben an die Liebe Gottes lebendig zu halten - für sie mit. Das verbindet mich wiederum mit unserer Pfarr-patronin Anna Katharina Emmerick. Die letzten zehn Jahre ihres Lebens hat sie krank im Bett verbringen müssen. Immer wieder hat sie mit Gott gehadert, und doch am Ende ihres Lebens der Liebe Gottes vertraut. In Strömen kamen die Menschen zu ihr, baten sie um ein Gebet. Sie fühlten sich von ihr verstanden und gingen getröstet nach Hause.



Ich wünsche Ihnen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, einen Glauben, der Sie trägt und, wenn Sie es selbst nicht können, Menschen an ihrer Seite, die Sie im Glauben tragen. Amen.